

## Gemeinsam für Musik - der Podcast des Deutschen Musikrates

### Transkript Folge 11: Bundesjugendchor

RN: Ich bin Raliza Nikolov (RN) Hallo! Kurz vor dem Auftritt bei der chor.com in Hannover habe ich Anne Kohler (AK), die Leiterin des Bundesjugendchores zu Gast und Anton Förster (AF), Chormitglied seit ...

AF: 2023.

RN: Hallo!

AK + AF: Hallo!

RN: Wir wollen neugierig machen auf den Bundesjugendchor, der seit August 2021 besteht. Auf der Homepage kann man lesen „ein Auswahlensemble des Deutschen Musikrates zur Förderung des chorsängerischen Spitzennachwuchses“. Anne Kohler wie wird denn aus so einem Auswahlensemble aus Spitzennachwuchs ein Chorklang?

AK: Ja, wie wird ein Chorklang aus diesen guten Sängern und Sängerinnen? Hhm. Es geht auf jeden Fall über die Stimmbildung. Aber ich glaub sehr viel über 'ne Sensibilisierung für einen homogenen Klang. Ein Teil ist die Stimme selbst, der andere Teil ist das Ohr, was eigentlich immer mitsingen muss, damit man wahrnimmt, welche Funktion man in der Gruppe hat.

RN: Anton, wie hast du dein Vorsingen erlebt? Man muss ja vorsingen. Man ist - glaub ich - 18 bis 26 Jahre alt, wenn man sich vorstellt. Jetzt hat Anne gesagt, da ist die Stimme und das Ohr. Die Stimme kann man ja zeigen, aber kann man auch das Ohr zeigen bei so einem Vorsingen?

AF: Na ja, man hat ja Übungen, die man ... man muss ja auch mal was vom Blatt singen und so. Und das ist ja in gewisser Weise keine sängerische Aktivität, sondern etwas, was mit Musikalität zu tun hat und mit was im Gehirn passiert. Da geht es jetzt nicht um Technik. Und da kann man, glaube ich, schon irgendwie zeigen, wie sehr man da irgendwie hört. Aber ich glaube, auch bei so Rhythmusübungen, so kann man irgendwie ganz gut darstellen, wie sehr man außerhalb der rein technischen Aspekte auch als Musiker irgendwie in den Korb passt.

RN: Was hat dich bewogen, da einzutreten?

AF: Also ich kannte einfach auch schon viele, die dort gesungen haben und ich hab lustigerweise einfach mal gegoogelt. Es gibt 'n Bundesjugendorchester, warum gibt es keinen Bundesjugendchor? Und dann kam zufällig: ah, ja, jetzt wird einer gegründet und dann hab ich überlegt dann bewerb' ich mich da.

RN: Apropos 2021 gegründet. Wenn du noch mal zurück schaust, Anne, was war das für eine Zeit? Wie ist das gegründet worden, das Ensemble?

AK: Ja, das war 'ne ganz schwierige Zeit, weil wir unter Corona-Bedingungen begonnen haben zu arbeiten. Und wir haben immer Schlupflöcher gesucht und gefunden, so dass wir doch proben durften. Eigentlich

durfte man zu der Zeit nicht singen, aber wir sind dann so halb ins Profisegment eingeordnet worden. Und die erste Arbeitsphase fand statt in Bad Fredeburg im Sauerland. In einem großen Raum in einer Landesmusikakademie. Und zwischen den einzelnen Chorsängern waren immer 3 Meter Abstand. Und die kannten sich auch nicht. Und es war ein schrecklicher Einstieg. Also der Anfang war so schwer und wir wurden jeden Morgen PCR getestet. Da kam dann immer der medizinische Dienst und popelte uns in der Nase rum. Und wenn dann die Tests negativ ausfielen, dann konnte der Tag, der Probetag, beginnen. Und die ersten Probentage waren total klamm und unsicher und da funktionierte es gar nicht gut in Einklang zu finden. Das war wirklich total anstrengend. Aber dann merkte man doch, dass die Antennen so weit ausgefahren wurden von den Sängern, dass sie doch Kontakt aufgenommen haben untereinander.

RN: Das war dann wahrscheinlich 2023, als du, Anton, reingekommen bist, schon ganz anders?

AF: Ja, das stimmt. Da hatten wir schon keinen Abstand mehr, keine Tests. Das war viel entspannter. Ist auch leichter, Leute kennenzulernen.

RN: Ein Mitglied des Chores, Sarah Puttkamer, hat gesagt, „Singen im Bundesjugendchor bedeutet für mich, in eine Welt einzutauchen, in der alle die gleiche Leidenschaft mit mir teilen.“ Wie geht dir das?

AF: Also, das Besondere ist irgendwie in dem Chor, dass wir, glaube ich, eine ähnliche – oder viele haben eine ähnliche Klangvorstellung. Und das findet man ja so, wenn man jetzt Sologesang studiert... gerade da hat man immer das Problem, dass es so doch sehr auseinander geht, wie man sich das vorstellt, gerade im Chor. Und da irgendwie deutschlandweit zusammenzukommen und eine relativ ähnliche Vorstellung zu haben und gemeinsam diesen Klang zu formen, dass es einfach schon sofort zündet, also das ist irgendwie besonders. Dass man, auch wenn wir in kleinen Gruppen proben, manchmal irgendwie nur mal als Oktett, dass es irgendwie sofort einrastet. Und sofort auch... Intonationsschwächen gibt es eigentlich nicht. Also, es ist sofort ein Klang da, der funktioniert, und das ist eigentlich sehr schön.

RN: Anne, Du hast so viele verschiedene Ensembles schon geleitet und leitest und der Bundesjugendchor ist dazu gekommen. Was bedeutet dir dieses Ensemble?

AK: Ja, das ist ein Ensemble über das ich mich besonders freue. Ich finde es sehr reizvoll, mit diesen jungen Menschen zu arbeiten, die sehr viel Erfahrung mitbringen. Extrem, äh, leistungsbereit sind. Gar nicht... ich würd' gar nicht so sagen, so anstrengend leistungs-orientiert, aber die, also, die können und wollen 'ne intensive Arbeit machen. Und sie haben noch 'ne sehr offene Seele. Was man manchmal bei Profimusikern nicht mehr in dem Maße erlebt. Nicht jeder Rundfunkchor lässt sich noch darauf ein, so emotional zu musizieren, wie ein Chor von Noch-Nicht-Profis. Ich glaube, das ist das, was mir an diesem Chor besonders Freude macht. Dass also ein hohes stimmliches Niveau und 'ne große Lebendigkeit, dass das aufeinandertrifft.

RN: Emotionalität, Lebendigkeit, ich glaube, das sind auch so Vokabeln, die das erste CD-Projekt ganz gut beschreiben. Waldeslust. Wie ist das zustande gekommen?

AK: Ich bin jemand, ich geh sehr gerne in den Wald. Ich bin viel draußen. Ich liebe das, durch die Gegend zu laufen, durch die Natur zu gehen und einfach zu schauen. Nach den Jahreszeiten, nach dem Zustand der Bäume. Und dann hatte ich das Bedürfnis, auch, vielleicht ja, vor dem Hintergrund des Klimawandels, eine

Art Naturprojekt zu starten. Und habe da unterschiedlichste Stücke subsummiert, die ich interessant fand und auch anspruchsvoll genug, dass sie den Chor herausfordern.

GESANG

RN: Ja, das ist ein sehr vielfältiges Programm mit Mendelsohn, mit Reger, mit Ravel, aber auch mit neuen Stücken. Und es sind auch Auftragswerke und das ist ja auch etwas, was diesen Chor ausmacht, dass es immer auch Stücke gibt, die speziell für den Chor geschrieben sind. Vielleicht kurz, Anton, hast du da schon auch was erfahren, so ein Stück zusammen erarbeitet?

AF: Ja, also das, was wir jetzt aktuell auch im Programm haben, ist ein Stück von Elisabeth Fußeder, die auch im Chor jetzt singt. Was sehr schön ist. Und das ist schon besonders. Gerade wenn man die Komponistin in den eigenen Reihen hat, dass man da direkt Dinge abklären kann. Ja, wenn man als Chor das erste Mal so 'n Stück singt. Es ist schon irgendwie 'n besonderer Moment, weil man etwas Neues als allererstes kennenlernt, das hat was Magisches.

RN: Und wie sagt sie das dann? Hat sie da so eine spezielle Art mit euch zu sprechen?

AF: Also ich glaube, das ist ja auch von Komponist und Komponistin irgendwie unter-schiedlich, wieviel die Komponisten dazu sagen. Ich glaube, Elisabeth kann man ganz konkrete Fragen stellen und da kommen auch konkrete Antworten drauf. Wir hatten aber auch schon eine Komponistin, wo sie sich 'n bisschen zurückgehalten hat und gesagt hat „Nee, probiert ihr erstmal aus und ich hab was geschrieben und ihr, ihr schaut mal wie ihr das bewältigt und so“. Also es ist sehr unterschiedlich.

RN: Gibt es da so ein Beispiel für so eine konkrete Frage an die Elisabeth Fußeder?

AF: Ach, manchmal geht es schon um so Absprache-Dinge. Also ist da, ist jetzt eine Achtel geschrieben? Meinen wir das wirklich als Achtel? Können wir die verlängern auf einem Viertel? Oder ist die Viertel jetzt irgendwie nur so geschrieben oder kann man die auch kürzen? Und solche Sachen sind schon, da kann man konkrete Antworten bekommen. Aber auch in Fragen von Balance. Ob man da jetzt sagt: Nee der Tenor muss da leiser sein, weil mir ist der Alt viel wichtiger an der Stelle und so. Und das ist dann schön, wenn man das direkt abgleichen kann bei der Komponistin.

AK: Das Stück, was auf der CD ist von Elisabeth Fußeder, ist, find ich ein extrem mutiges Werk, weil sie eigentlich mit diesem Tops des romantischen Waldes, in dem alles in Ordnung ist und in dem der Mensch sich spiegelt und in die Harmonie mit der Natur findet, ganz krass durchbricht. Dadurch, dass sie da eigentlich eine Vergewaltigungsszene vertont. Was man anfangs gar nicht so merkt. Es fällt einem anfangs nicht so auf. Der Kuckuck ruft, alles ist ganz lustig. Aber irgendwann wird die Szenerie sehr bedrohlich und das hat mich stark beeindruckt. Wie sie kein Blatt vor den Mund nimmt und es aber sehr kunstvoll, ja, kunstvoll vertont.

GESANG

AK: Elisabeth Fußeder hat eine Gabe, unglaublich atmosphärisch zu schreiben und trotzdem gut singbar. Und das ist gut.

RN: Geht dir das auch so, Anton, beim Singen dieser Stücke?

AF: Dass das gut singbar ist?

RN: Ja.

AF: Also man merkt natürlich, dass sie auch Chorerfahrung hat, und das ist... Gerade als Sänger hat man immer wieder Probleme mit manchen modernen Komponisten, die vielleicht nicht so aus der Gesangswelt kommen und dann Dinge schreiben, die echt schwer zu bewältigen sind. Und das merkt man einfach in den Stücken, dass die sehr sängerisch geschrieben sind und trotzdem jetzt nicht irgendwie unkonzepzionell und nur an der Stimme orientiert, schon, also auch mit außerhalb musikalischen Konzepten, die jetzt nicht nur technischer Art sind. Aber ja ist ne schöne Symbiose. Es funktioniert gut.

RN: Was ist damit gemeint?

AF: Na ja, das sozusagen einen, einen Gedanken gefasst wie „Was möchte ich eigentlich transportieren?“ und das jetzt vollkommen losgelöst von technischen musikalischen Mitteln. Sondern wirklich, was soll das Kunstwerk aussagen und was soll transportiert werden? Und das Stück, was wir jetzt in unserem Programm haben, das ist ja auch ein sehr atmosphärisches Stück. Und auch aus einer nicht sängerischen Sicht entstehen da so Bilder, einfach sehr starke eindrückliche Bilder, und das ist auf jeden Fall konzeptioniert außerhalb von technischen Ideen.

RN: Das Programm heißt *pax* bei der chor.com. Wir sprechen gerade kurz vor dem chor.com-Konzert unter dem Motto „Pax - Chor in Bewegung“. Vielleicht dazu ein paar Worte, Anne.

AK: Ja, ich stand unter dem Eindruck des Angriffskrieges in der Ukraine. Und hab mir überlegt, was wir tun können. Ja, es ist falsch zu sagen, um einen Beitrag zum Frieden zu leisten, aber einfach um einen Ort zu schaffen, an dem wir unsere Herzen sprechen lassen können zu diesem Thema. Und da ist mir die Idee gekommen, dass wir ein Programm zum Thema Frieden aufführen könnten und es auch choreographisch in Szene setzen. Und Choreographie versteht man hier vielleicht weniger als Tanz, sondern mehr als Inszenierung. Es gibt auch ganz wenige Tanzelemente, an denen unter anderem auch der Anton beteiligt ist. Aber eigentlich haben wir versucht die Stücke, die ich ausgewählt habe, so in einen dramaturgischen Bogen zu bekommen, dass die Zuhörer eine Geschichte erleben, die nicht konkret ist, aber total, vom Gefühl her, total logisch nachvollziehbar. Es klingt jetzt ein bisschen abstrakt. Ich glaube, man muss es sehen. Wir arbeiten mit sehr wenigen Requisiten. Wir haben Papier als Requisite, dann unsere Chormappen, dann eine Pultleuchte, ein Tuch und ein selber gebasteltes Papierhut.

Also es ist sehr unaufwendig, ganz kostengünstig produziert sozusagen und wir bewegen uns im Raum, wir machen bestimmte Dinge mit diesen Requisiten.

Ja, das ist die Art, wie der Choreograph sich das erdacht hat.

RN: Wie war das für dich, das einzustudieren, Anton? Hast du schon Erfahrung mit so choreographierten Programmen?

AF: Im Chorbereich gar nicht und ich war auch sehr skeptisch, muss ich zugeben. Also ich hab überlegt „Oh Gott, wie soll das funktionieren?“. Und es war auch am Anfang echt happig, weil das Programm jetzt nicht musikalisch so leicht ist. Und wir hatten also genug zu proben an der Musik. Und dann kam plötzlich die Bewegung dazu. Und dann ist das alles zusammengebrochen mit der Musik, weil man gemerkt hat, oh, das kriegen wir jetzt irgendwie nicht zusammen. Und das reicht ja, dass man eine Hand bewegen muss. Das muss nicht viel sein, dass es einen aus dem Konzept bringt. Und es hat ein bisschen gedauert. Und lustigerweise beim ersten Konzert, da war ich sogar noch in der Anspielprobe noch unsicher, weil ich dachte, da kann noch viel schief gehen.

Aber im Konzert hat es sofort geklappt, weil irgendwie das Band, was man dann zum Publikum hat, ist ein noch mal ganz anderes. Das hab ich noch nie erlebt. Und ich glaub auch, das war das ruhigste Konzert aus dem Publikum heraus. Ich hab keinen Huster gehört, es war einfach eine extreme Aufmerksamkeit im Publikum, weil man eben noch diese visuelle Ebene dazu nimmt. Und das ist als Sänger dann doch auch sehr schön, wenn man das Gefühl hat, dass das Publikum sehr bei der Sache ist.

RN: Ja toll. Wenn man jetzt auf die, wenn wir auf die Projekte 2025 schauen: Wird es da auch solche bewegten Programme geben? Was mir aufgefallen ist: es gibt immer ein bestimmtes Motto und es ist, glaube ich, für alle besonders schön, fürs Singen und auch fürs Publikum, wenn man so einen Faden hat. Wenn man gerade in unserer heutigen Zeit einem Sinn, einer Geschichte folgen kann. Also im März heißt es „Jede Stimme zählt“ und im August dann „Aufbruch in die Freiheit“. Was steckt dahinter?

AK: Ja, da steckt eigentlich der Demokratiedanke dahinter, der mich im Moment stark bewegt. Aus aktuellem Anlass. „Jede Stimme zählt“ ist eigentlich eine Herausforderung, also ist ja so ein bisschen provokant formuliert, es ist eigentlich eine Herausforderung an die Sängerinnen und Sänger, sehr viel solistisch zu singen in dem kommenden Programm. Da machen wir Stücke, die bis zu vierzigstimmig aufgespalten sind, aber auch achtzehnstimmig, vierundzwanzig-, zwölfstimmig. Was wir beibehalten aus diesem Projekt sind improvisatorische Elemente, also Elemente von Ortswechseln und von Klangerzeugung, die unkonventioneller ist.

RN: Wenn ihr euch was wünschen könntet für den Chor, was wäre das?

AK: Puh, das find ich richtig schwer. In dem Chor ist vieles so schön, gut.

AF: Ich glaube insgesamt, dass es einfach ein noch größeres Bewusstsein für diesen Chor überhaupt in der Chorlandschaft noch mal gibt. Der ist ja noch relativ jung und ich hab das Gefühl, es - ja, der Chor ist noch nicht so bekannt, wie er sein könnte und damit einhergehend sind ja dann auch Konzerteinladungen. Also, dass da einfach noch mehr geht. Klar, wir haben auch schon in großen Konzerthäusern gesungen, aber dass es vielleicht in die Richtung auch noch mehr gibt. Und dass einfach der Chor präserter ist noch.

AK: Ja, das find ich n guten Wunsch. Ich wünsch mir eigentlich auch, dass der Chor bald auf eine große Reise geht. Und ganz allgemein finde ich, dass es extrem wichtig ist, dass die Kulturförderung bestehen bleibt. Wir verschätzen uns, wenn wir denken, dass wir so viel Geld, also, dass wir kein Geld in Bildung investieren sollten. Damit verschätzen wir uns katastrophal.

RN: Ja! Hm, vielleicht noch abschließend: Wo steht die Chormusik in Deutschland heute und was ist der Bundesjugendchor in dieser Chorlandschaft?

AK: Ich glaube, der Bundesjugendchor ist eine Brücke zwischen den Landesjugendchören und den Profi-Ensembles. Seien es freie Profi-Ensembles oder auch Rundfunkchöre. Also, ambitionierte Jugendchöre, wenn man da rausgewachsen ist, vielleicht ein Gesangsstudium begonnen hat, dann ist man im Bundesjugendchor richtig und kann abchecken: Ist vielleicht auch eine Profi-Chorsängerlaufbahn für mich das Richtige? Und ich denke, dass es ein Ensemble, in dem man viel lernen kann, gut gefordert ist, aber auch irgendwie noch ein bisschen diesen Welpenstatus hat. Ich muss noch nicht nur liefern und mit ganz unterschiedlichen Chefs einfach machen was gesagt wird, sondern da ist noch irgendwie noch sehr viel Leben und auch eigene Kreativität gefragt. Ja Anton, was denkst du?

AF: Ja, du hattest ja gesagt, dass der Chor so offen ist, und das ist, find ich, was, was den Chor irgendwie auch ausmacht. Dass er eben von der Qualität vielleicht stimmlich einfach schon weiter ist als ein Landesjugendchor an vielen Stellen, aber eben noch diese. Begierigkeit hat da jetzt ein tolles Konzertprogramm auf die Beine zu stellen. Und so eine Brücke schafft zwischen: was heißt es professionell Chor zu singen, aber trotzdem noch dieses jugendliche Feuer - in Anführungszeichen - irgendwie mitzubringen und ja, einfach Konzertprogramme auf die Beine zu stellen, die vielleicht ein Profi-Ensemble so auch gar nicht auf die Beine stellen wollen würde, weil da zu viel, viel zu viel notwendig wäre. Wie jetzt zum Beispiel so eine Choreografie Geschichte, dass man sich da so drauf einlässt. Ich glaube da hat der Bundesjugendchor ein Alleinstellungsmerkmal.

RN: Danke - vielen, vielen Dank, Anne Kohler, Leiterin des Bundesjugendchores, und Anton Förster, eines der Chormitglieder. Ich wünsche alles Gute!

AK + AF: Dankeschön.

RN: Ich bin Raliza Nikolov und sage tschüss,

AK + AF: Tschüss.